Bezugspreis: Halbmonatl. in Neuenbürg 75 Goldpfg. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. 75 G.-Pf. m. Postbestellgeb. Preise freibleib., Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfg.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Gir.-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 15, außerh. 20 Goldpfg., Reki.-Zeile 50 Goldpfg. m. Inf.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 175. Donnerstag, den 30. Juli 1925. 83. Jahrgang.

Deutschland.

Bad Mergentheim, 29. Juli. Die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung Berlin hat es sich zur dankenswerten Aufgabe gemacht, ausländischen Journalisten die Schönheiten und bedeutungsvollen Orte unseres Vaterlandes zu zeigen. Nach dem kürzlich erfolgten Besuch von schwedischen Journalisten fand jetzt eine 14tägige Reise holländischer Journalisten statt, die sich in erster Linie auf Nordwestdeutschland beschränkte und von Südwestdeutschland nur zwei Punkte berührte, nämlich Heidelberg und Bad Mergentheim. Der Ruf Bad Mergentheim, als das „Karlsbad" Deutschlands, hat eine solche Bedeutung jetzt auch im Auslande erhalten, daß die größten Tageszeitungen und illustrierten Zeitschriften es im Interesse ihres Publikums für notwendig finden, durch persönliche Inaugenscheinnahme sich von der Güte des berühmten Heilbades zu überzeugen. Die Gäste, die am 24. Juli eintrafen und die holländischen Blätter „Het Vaterland", „Het Volk", „De Standard", „Wereld Kroniek", „Het Leven", Panorama" vertreten, wurden aufs herzlichste von den Direktoren der Bad Mergentheim A.G., Herren Hengst und Gallion" begrüßt. Abends fand im Hotel Kurhaus ein großes Festbankett zu Ehren der Gäste statt, an dem u. a. auch Stadtschultheiß Klotzbücher teilnahm und bei dem Direktor Gallion in einer Ansprache auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen hinwies und die Gäste kurz mit der Bedeutung Mergentheims bekannt machte. Von Seiten der holländischen Gäste führte Dr. jur Keller (Het Vaterland) in seiner Erwiderung aus, daß schon das bisher Gesehene von Mergentheim, das alle seine Erwartungen übertroffen habe, ihm Veranlassung geben wird, seinen Landsleuten das Bad aufs dringendste zu empfehlen. Gerade der ruhig-vornehme Ton von Bad Mergentheim und seine Einstellung als ausgesprochenes Heilbad, verbunden mit der anmutigen Umgebung sei das, was die Holländer an einem Bad bevorzugen. Am anderen Morgen fand eine eingehende Besichtigung der Hotels, Kurhäuser und medizinischen Einrichtungen des Bades statt unter Führung des Chefarztes des Hotel Kurhaus, Dr. med. Haug, der bei dem daran anschließenden Frühstück im „Haus Ferdinand" eine fesselnde Ansprache hielt, die in ein begeistertes Lob der holländischen Frauen ausklang, die in Deutschlands schwerster Zeit seinen Kindern überaus liebe Unterstützung zuteil werden ließen. Die Holländer waren durch diese Rede sichtlich ergriffen und Fräulein Bouwmeester (Het Volk) versprach in ihrer Erwiderung, diesen Dank den holländischen Frauen aufs herzlichste zu übermitteln. Am Nachmittag besichtigten die Gäste die historisch-interessante, alte Deutsch-Ordens-Stadt Mergentheim und nach einem fröhlichen Beisammensein bei den Klängen der Kurkapelle fuhren sie am späten Nachmittag nach Heidelberg weiter.

Berlin, 29. Juli. In der Presse ist von einem bevorstehenden Besuch des Reichskanzlers Dr. Luther in der schwedischen Hauptstadt die Rede. Dr. Luther trägt sich in der Tat, wie man hört, mit der Absicht, der schwedischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten. Er hat diesen Wunsch im Privatgespräch mit beteiligten Kreisen wiederholt zum Ausdruck gebracht. Ob er seine Absicht durchführen kann, hängt freilich von der Entwicklung der politischen Lage ab, ist also im Hinblick darauf noch recht zweifelhaft.

Die deutschen Polarflugpläne.

Berlin, 28. Juli. In Oslo hat, wie die „Deutsche Allgem. Zeitung" zu berichten weiß, vor einigen Tagen eine Zusammenkunft zwischen Amundsen, Dr. Dornier und Regierungsbaumeister Milatz stattgefunden, bei der es sich zunächst um die Besprechung der Erfahrungen handelte, die bei dem Nordpolflug gemacht worden sind. Amundsen äußerte seine volle Zufriedenheit mit den Leistungen des Flugzeuges und dankte Dr. Dornier für die dem Unternehmen gewidmete Unterstützung. Dr. Dornier teilte dann mit, daß der Bau eines mehrmotorigen Riesenflugbootes von ihm geplant sei, dem es durch die Mitführung größerer Brennstoffreserven möglich sein soll, ohne Zwischenlandung die Arktis von Spitzbergen bis Alaska über den Nordpol hinweg zu überqueren.

Zu den Nordpolplänen Dr. Eckeners erfährt das „Acht-Uhr-Abendblatt" noch, daß Hauptmann Bruns bei einem vierzehntägigen Aufenthalt in Moskau in persönliche Fühlungnahme mit den russischen Sachverständigen und den zuständigen russischen Behörden getreten ist und überall in Rußland auf größtes Verständnis für seine Pläne gestoßen sei. Der Riesen-Zeppelin soll, wie Hauptmann Bruns den russischen Sachverständigen mitteilte, die Strecke Murmansk—Franz-Josefs-Land—Nordpol—Alaska oder Anadyr und dann zurück über unerforschte arktische Gebiete nach Murmansk fliegen. Die russischen Behörden haben Hauptmann Bruns zu erkennen gegeben, daß der regelmäßige transarktische Verkehr von Europa nach Japan und Amerika bei ihnen auf großes Interesse und jede denkbare Unterstützung rechnen könne. Man darf allerdings bezweifeln, ob bei dieser russischen Unterstützung etwas Wesentliches herauskommt.

Ausland

Kabinettsrat in Rambouillet.

Paris, 28. Juli. Das Communiqué besagt, daß Briand über die außenpolitische Lage Bericht erstattet hat und Caillaux über die Verhandlungen in der Frage der interalliierten Schulden sprach. Der Ministerrat hat sich nach dem amtlichen Communiqué ferner mit der Bekämpfung der kommunistischen Propaganda beschäftigt. Der Justizminister teilte mit, daß der Kriegsminister und Marineminister sich bei ihm beklagt haben, „weil gewisse Zeitungen falsche Nachrichten und Verleumdungen veröffentlichten, um Heer und Marine zu demoralisieren." Es handelt sich, wie verlautet, hauptsächlich um die „Humanité", das Pariser kommunistische Organ. Der Ministerrat hat beschlossen, die Urheber der kommunistischen Propaganda gerichtlich zu verfolgen und alle Fälle von Aufforderung zu Desertation und Ungehorsam den Gerichten zu überweisen. Die Kommunisten spielen auch eine Rolle in einem weiteren Absatz des Communiqués, welcher lautet: „Der Minister des Innern hat das endgültige Ergebnis der Kantonalwahlen dargelegt und über die Maßnahmen berichtet, die getroffen wurden, um gewisse ungesetzliche Handlungen verschiedener kommunistischer Gemeindeverwaltungen zu unterdrücken." Diese wiederholte Betonung der kommunistischen Umtriebe im Communiqué über den heutigen Ministerrat steht offenbar in einem gewissen Zusammenhang zu dem Ausfall der Kantonalwahlen. Nach dem Mißerfolg der Kommunisten, welche nur sechs von ihren siebzehn Mandaten behaupten konnten, ist der Augenblick günstig, um die Annäherung zwischen Sozialisten und Kommunisten, welche sich hier und da anzubahnen schien, im Keim zu ersticken und die Sozialisten wieder ganz in das Lager des Kartells hinüberzuziehen. Es ist anzunehmen, daß das heutige Communiqué den Beginn einer antikommunistischen Propaganda darstellt, welche von der Regierung im Einverständnis mit gewissen sozialistischen Führern organisiert wird. Es bleibt abzuwarten, ob auch ein Zusammenhang zwischen dieser Propaganda und den ähnlichen Versuchen der Schaffung einer Front gegen Moskau besteht.

Die militärische Zusammenarbeit von Spanien und Frankreich vollzogen.

Paris, 29. Juli. Aus dem Inhalt der Besprechungen zwischen Marschall Petain und dem General Primo de Rivera liegen bisher noch keinerlei Nachrichten vor. Doch teilt das „Journal" mit, daß die militärische Vereinigung zwischen Frankreich und Spanien nunmehr eine endgültige Tatsache geworden sei. Frankreich habe volle Freiheit, in die spanische Zone mit seinen Truppen einzudringen, sowie die spanische Zone durch seine Flieger überfliegen zu lassen. Die Spanier ihrerseits verpflichteten sich zu einer Offensive an gewissen Punkten ihrer Front in der Gegend von Larrache, Ceuta und Melilla und endlich zu einer Landung in der Bucht von Alhucemas. Trotzdem würden die militärischen Operationen, die Spanien unternehmen werde, immer von der innerpolitischen Lage des Landes abhängig gemacht werden.

Der letzte Stein des Anstoßes.

London, 29. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt im Hinblick auf die Mitteilungen, die heute durch den englischen Geschäftsträger in Paris übermittelt wurden, das Haupthindernis bei den Schwierigkeiten, die noch zwischen London und Paris bestehen, sei der Anspruch Frankreichs, Deutschland durch die entmilitarisierte Zone hindurch im Falle eines deutsch-polnischen Konfliktes anzugreifen, ohne vorher die Erlaubnis des Völkerbundes hierzu einzuholen, was England als durchaus notwendig betrachtet. Was das Recht der Alliierten betreffe, gemeinsam Aktionen militärischer Art zu ergreifen, wenn Deutschland den Vertrag verletzen sollte, so sei es nach englischer Auffassung nicht unbedingt notwendig, dies zum Gegenstand eines Schiedsspruchs zu machen. Ein Schiedsspruch aber muß gefällt werden, bei solchen Tatsachen, oder behaupteten Tatsachen, die von den Alliierten beigebracht werden, um einen Anspruch zu unterstützen, das Recht der Sanktionen in Wirksamkeit treten zu lassen. Diese Unterscheidung müsse als außerordentlich wichtig betrachtet werden. Der Berichterstatter meldet dann weiter, daß der führende Jurist am Quai d'Orsay, Fromageot, augenblicklich in London weile, um mit seinen englischen Kollegen einige letzte Punkte in Verbindung mit dem Sicherheitspakt, sowie die allgemeine Form eines solchen Dokumentes zu besprechen.

Der französische Jurist wird also auch diesen letzten Stein des Anstoßes bald aus dem Weg geräumt haben. Schon weiß auch der „Matin" zu berichten, die Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ländern seien nicht mehr so groß, daß man Schwierigkeiten für einen baldigen Abschluß der Verhandlungen erwarten könnte. Das Blatt geht sogar soweit, zu behaupten, daß in wenigen Tagen Briand auf die letzte deutsche Note der Sicherheitsfrage antworten werde.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung

Neuenbürg, 30. Juli. „Jeder Familie ein Eigenheim!" So lautete das Schlagwort der Einladung zum Vortrag der Gemeinschaft der Freunde e. V. auf Dienstag abend. Die verhältnismäßig starke Beteiligung bewies, daß lebhaftes Interesse für dieses Thema vorhanden war. Der Mieterverein ließ noch besondere Einladung an seine Mitglieder ergehen. Bezirksnotar Reuß eröffnete die Versammlung und übernahm auf Wunsch des Referenten, Generalagent E. Baldenhofer, den Vorsitz. Der Vortragende führte in großen Zügen etwa folgendes aus: Seit 1914, also zehn Jahre, hat mit kleinen Ausnahmen der Wohnungsbau in Deutschland geruht. Durch den Krieg wurde der Bestand mancher Familie aufgehoben. Der eingetretene Ausgleich wurde aber gegen Ende des Krieges bald hinfällig und erst recht, als bei Friedensschluß durch Abtretung beträchtlicher Landstrecken an die Sieger, durch Hereinströmen Ausgewiesener und Vertriebener in das enger gewordene Vaterland die Frage nach Wohnraum beträchtlich stieg. Da wurde und wird immer die Ruf laut: „Das Reich, der Staat, die Gemeinden müssen bauen, der Staat muß für Wohnungen sorgen; Reich und Staat müssen Baugelder beschaffen." Aber Reich, Staat und Gemeinden sind durch die Inflation mittellos geworden; das bare Geld fehlt an allen Ecken und Enden. Und doch gibt es aus dieser Sackgasse einen Weg, das ist der Weg zur Selbsthilfe; jener Weg, der von der Gemeinschaft der Freunde gezeigt wird. Der Führer und Gründer der Bewegung, Georg Kropp in Wüstenrot bei Heilbronn, ist kein Neuling auf diesem Gebiet; er arbeitet seit 15 Jahren an der Aufgabe der Beschaffung von Eigenheimen und hat seinen Plan bis ins kleinste ausgearbeitet. Es handelt sich um den Zusammenschluß aller jener, die ein Eigenheim wünschen und zur Erreichung dieses Zieles jährlich eine kleine Summe, nämlich zwei, drei, vier oder auch fünf Prozent des Bauwertes ersparen und einzahlen. Um schneller zu seinem Eigenheim zu kommen, sind auch größere Zahlungen statthaft. Bausparein lagen dienen ausschließlich den Interessen der Bausparer selbst, es werden keinerlei Gewinne für irgend welche Einzelpersonen oder Unternehmen dabei herausgewirtschaftet; alle Ueberschüsse fallen den Bausparern zu. Bei Gründung der Gemeinschaft der Freunde im März 1924 (es war ein kleiner Kreis) waren ganz bescheidene Mittel an Baukapital vorhanden, im November 1924 waren bereits für 1½ Millionen Mark Bausparverträge abgeschlossen, im Dezember 1924 waren es 2½, März 1925 6, April 14½, Juni 24, anfangs Juli 31 und heute beträgt die Summe 40 Millionen Mark. 2800 Mitglieder zählt die Gemeinschaft der Freunde, bereits fängt auch das Ausland, besonders die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, an, sich für sie zu interessieren. Wie und wann kommt man nun zu einem Eigenheim? Angenommen, es handelt sich um eine Gruppe von 100 Personen, die eine Bausumme von je 6000 Mark für ein Eigenheim nach und nach durch Abzahlung von jährlich drei Prozent aufbringen wollen. Dies ist nur ein rechnerisches Beispiel. Ausgelost wird stets, wenn soviel Geld beisammen, daß ein Haus gebaut werden kann. Drei Prozent von 6000 Mark sind 180 Mark. Hundert Personen bringen also jährlich 100 mal 180 gleich 18 000 Mark auf. Diese im ersten Jahr von 100 Personen zusammengebrachten 18 000 Mark dienen also dazu, um im zweiten Jahr drei Eigenheime zu erbauen, oder ein städtisches Wohnhaus mit drei Wohnungen zu errichten. Diese Eigenheime oder Wohnungen werden nun unter die 100 Sparer der betreffenden Gruppe verlost, so daß Ende des zweiten Spar-Jahres bereits drei Sparer in ihr Eigenheim oder in die Eigenwohnung Einzug halten können, aus denen sie niemand vertreiben kann, sofern sie ihren Verpflichtungen nachkommen, für deren Bewohnung niemals eine Steigerung des Mietzinses erfolgen kann. Im Gegenteil, von Jahr zu Jahr verringert sich der Mietzins, bis eines Tages die betreffende Familie als Eigentümerin und Besitzerin des Hauses ganz umsonst darin wohnt. Dieses Umsonstwohnen tritt ein für alle dieser Gruppe Angehörenden innerhalb 33⅓ Jahren, von Leistung der ersten Jahresabzahlung an gerechnet (in unserem Fall je drei Prozent von 6000 Mark), also 33⅓ Jahre nach Zahlung der ersten 180 Mark. Wie ist nun das sonstige Verhältnis der dieser Gruppe angehörigen 100 Sparer? — Wären nicht noch andere finanzielle Möglichkeiten vorhanden, so würden die letzten drei Sparer dieser Gruppe im 33. Jahr der Sparzeit, also mit ihrer letzten jährlichen Abzahlung von 180 Mark erst ihr Haus oder ihre Eigenwohnung bekommen. Aber das Verhältnis liegt bedeutend günstiger. Diejenigen, die zuerst ihr Eigenheim erhalten, müssen den Rest der Bausumme verzinsen. Und zwar im ersten Jahr der Benützung mit 7 Prozent, im zweiten und dritten Jahr mit 6½ Prozent, vom vierten bis siebten Jahr mit 6 Prozent, vom 8. bis 12. Jahr mit 5¾ Prozent, vom 13. bis 20. Jahr mit 5½ Prozent, von da an mit nur 5 Prozent. Die Sparer aber, denen noch kein Haus durchs Los zufiel, erhalten in den ersten beiden Jahren für ihre Einzahlung keine Zinsen (ausgenommen bei größeren Bareinzahlungen), von da ab jährlich drei Prozent, die aber nicht in bar ausbezahlt, sondern von Jahr zu Jahr dem eingezahlten Sparkapital, zuzüglich Zinseszins zugeschrieben werden. Derjenige, der zuletzt sein Haus durchs Los erhält, zahlt also bedeutend weniger ein, als die volle Bausumme, als Entschädigung für sein Warten. Das was die ersten an Zinsen mehr zahlen, dient zum kleinen Teil für Verwaltungskosten, in der Hauptsache aber dazu, um mit dem Zinsüberschuß die Eigenheime in einem schnelleren Zeitmaß als in 33 Jahren zu bauen. Bereits im vierten Jahr der Sparzeit werden nicht nur drei sondern vier Häuser gebaut und diese Beschleunigung des Bauens erhöht sich mit der Zahl der gebauten Häuser. Sind z. B. zehn Häuser fertiggestellt, so stehen diese für die Gemeinschaft der Freunde völlig ohne jede Belastung da. Das gibt eine neue Möglichkeit zur Beschleunigung des Bauens, indem die Gemeinschaft der Freunde auf Grund dieses Besitzes Grund- und Hausschuldbriefe ausgibt, deren Verkauf weitere Baugelder bringt, um so dahin zu gelangen, daß für diese Gruppe von 100 Sparern spätestens in etwa zwanzig Jahren auch 100 Eigenheime bzw. Eigenwohnungen hergestellt sind. Für diese 100 Häuser im Gesamtwert von 600 000 Mark sind bis dahin, also in zwanzig Jahren, 300 000 Mark selbst aufgebracht. Das durch Ausgabe von Grund- und Hausbriefen beschaffte Restbaugeld von 240 000 Mark wird von den Sparern dieser Gruppe in den 13 letzten Jahren (richtiger 13⅓ Jahr) durch weitere Abzahlung getilgt, sodaß nach 20⅓ Jahren jede Familie ihr Heim völlig schuldenfrei besitzt. Dazu sei bemerkt, daß außerdem noch andere finanztechnische Möglichkeiten vorhanden sind, die gestatten werden für etwa 100 Bausparer, die eine nur 3 prozentige jährliche Abzahlung leisten, in etwa 15 Jahren alle Eigenheime bzw. Wohnungen fertig zu stellen.

Selbstverständlich gibt es auch noch weitere Zahlungsmöglichkeiten, je nachdem für Bausparvertrag I, II oder III abgeschlossen wird. Jeder Bausparer kann seinen Anteil vererben, verkaufen, beleihen — kann seine Einzahlungen zum Teil als Sterbegeld zurückverlangen, zum Teil als einmaliges Einkaufsgeld in ein Altersheim der Gemeinschaft der Freunde stehen lassen. Bereits ist eine ganze Anzahl von Mitgliedern der Gemeinschaft der Freunde e. V. in ihr neues Heim eingezogen. — In der anschließenden Aussprache stellte Oberamtspfleger

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kübler dem Vortragenden namens der Stadtverwaltung den Dank ab für seine interessanten Ausführungen, die tatsächlich neue Wege zeigen und in höchstem Maße erwägenswert seien. Die Stadtverwaltung werde jeden Weg unterstützen, der zur Milderung der Wohnungsnot führe. Im weiteren Verlauf der Aussprache wurden verschiedene Unklarheiten aufgeklärt. Ueber einzelne Fragen, die nicht völlig geklärt sind, wird demnächst an dieser Stelle berichtet werden.

Dennach, 30. Juli. Auf dem Landesturnfest in Ulm erhielt Ernst Hörter vom Tv. Dennach im Dreikampf (Altersklasse) den 13. Preis mit 49 Punkten. Gutheil!

Dobel, 28. Juli. Unter sehr zahlreicher Teilnahme der Einheimischen und Kurgäste — auch auswärtige frühere Angehörige der Gesamtkirchengemeinde waren in der alten Heimat zu sehen — fand am Sonntag die Einweihung des wieder ergänzten Geläutes statt. Der Weiherede des Ortsgeistlichen waren nach Erstattung des gebührenden Dankes an alle Stifter und Spender zur Ermöglichung des gegen früher größeren Geläutes die Inschriften der beiden Glocken zugrunde gelegt: „Schwebend ob allem Weh. Sing ich doch: Ehre sei Gott in der Höh!" „Wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickest du mich und hilfst mir mit Deiner Rechten" Ps. 138, 7 auf der großen Glocke, und: „Christusglocke bin ich genannt, Künd' seinen Frieden dem ganzen Land". „Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit." Hebr. 13, 8 auf der kleineren Glocke. Der Liederkranz Dobel unter seinem Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Auch, trug die beiden Chöre: Großer Gott, wir loben Dich" in der Vertonung von Ritter und „Die Glocken läuten den Festtag ein" von Wengert in vorzüglicher, erhebender Weise vor und gestaltete so den Gottesdienst für die Festgemeinde mit zu einer weihevollen Stunde. Nachmittags fand ein liturgischer Gottesdienst statt mit dem Leitgedanken: Die Glocke als Begleiterin durch unser Leben. Die Mittel zur Beschaffung des neuen Geläutes, das auch in einem ganz neuen eisernen Glockenstuhl aufgestellt wurde, sind durch freiwillige Spenden der Kirchengenossen aufgebracht worden. Ein Rest von 1600 Mk. verbleibt zunächst noch der Gesamtkirchenpflege als Schuld. Die Kollekte beim Festgottesdienst betrug 185 Mk., die sich durch drei weitere, persönlich übergebende Spenden auf 305 Mk. erhöhte. So wird auch die letzte Schuld wohl bald getilgt sein. Allen Teilnehmern am Festtag der Gemeinde möge derselbe in schöner Erinnerung bleiben, wie auch jedem gedankt wird, der kam und ihn zum festlichen Tag zu gestalten verhalf.

Loffenau, 28. Juli. Die Gemeinde hat am vorletzten Sonntag mit Festgottesdienst am Morgen und Festakt am Mittag am Platz selber ihr Kriegerdenkmal eingeweiht. Ein von Kunstbildhauer Frick in Stuttgart entworfener betender Krieger krönt die auf einheimischem Stein eingehauenen Namen der 65, die nicht mehr in die Heimat kamen bezw. das Leben auch in heimischen Lazaretten hingaben. Die Bauleitung hatte Architekt Kugele von Herrenalb. Mit prächtigen Chören am Morgen und Mittag beteiligten sich die Gesangvereine Liederkranz und Glückauf, sowie der Musikverein, am Trauerzug sämtliche Vereine und die Schuljugend, die ebenfalls ihr Bestes gab. Die Uebergabe vollzog der Architekt, die Uebernahme- und Weiherede hielt Ortsvorsteher Keim, der Pfarrer sprach vor- und nachmittags. Die Feier endete mit einem Lied auf die Gefallenen. Die ganze Feier, an der auch Oberamtmann Lempp von Neuenbürg teilnahm, war getragen von gutem Geist und macht, wie das Denkmal selber, der Gemeinde alle Ehre. Das Gipsmodell des betenden Kriegers steht jetzt am Eingang der Schulräume, das Denkmal selber am Ausgang zur Schule und bildet nunmehr eine Zierde der ganzen Gemeinde. Die Steinhauerarbeiten haben in trefflicher Weise ausgeführt die hiesigen Gebrüder Seeger.

Loffenau, 28. Juli. Im Zusammenhang mit dem Batschari-Rennen sind in den verschiedensten Zeitungen objektive Unwahrheiten über unsere Gemeinde verbreitet worden. So sollen hier nach der „Süddeutschen" vom Freitag den 24. Juli, Abendausgabe, selbst Barrikaden aus Wagen und Geräten errichtet worden sein. Wer der Oeffentlichkeit berichtet, sollte nicht Unwahrheiten in die Welt setzen. Es hat kein Mensch in Loffenau Barrikaden errichtet und es ist eine Unverfrorenheit, solche Sachen zu schreiben. Der M.K.-Sonderberichterstatter hat da etwas gesehen, was sonst niemand sah. Er schreibt selber: „Für die Maschine besteht kein Maximum mehr, das nicht zu erreichen wäre. Die Grenze ist durch die menschliche Leistungsmöglichkeit gesetzt." Damit ist alles gesagt. Und so saust man durch die Wälder, durch die Auen und auch durch die Dörfer! Bis man nimmer kann oder bis es irgend eine große Sauerei gibt. Nicht wahr?? Wir liegen auf dem Versuchsfeld von Gaggenau und kennen die Autofahrerei zur Genüge. Wir liegen an der Straße von Wildbad—Herrenalb—Baden-Baden und kennen die Vorzüge dieser Lage in autolicher Beziehung, haben auch schon alle genügend ausgestanden unter dem, daß „für die Maschine kein Maximum besteht". Aber wir haben für 1600 Leute eine schmale Dorfstraße und da es der Herrgott trotz Batschari-Rennen so läßt, haben wir Ernte. Wenn nun auf der Hauptstraße 20 bis 30 Wagen hintereinander hereinkommen und von den Seitengassen andere wieder hinausfahren, gibt es leicht Verstopfungen und gab es immer solche in geschäftsreichen Zeiten. Fahren nun neben den herkömmlichen normalen Gesellschafts-, Last- und Postautos noch ein Haufen Rennautos und Motorradfahrer und fahren so, daß es „für die Maschine kein Maximum mehr gibt", dann ist es ein Wunder, wenn es ohne Zusammenstöße abgehen soll. Unter der Bevölkerung gibt es genug Leute, die schon von Autos angefahren wurden, trotzdem hat sie sich bisher anständig verhalten, werden weiter derartige Stinkbomben gegen sie losgelassen, wie aus Anlaß des Batschari-rennens, dann könnte es allerdings vorkommen, daß auch einem ruhigen Mann die Hand ausrutschte. Schließlich sind wir doch auch noch da und stehen auf unserem Grund und Boden.

Die Bemerkungen gegen „das Auge des Gesetzes" sind ganz deplaziert. Unser Ortsvorsteher ist ein anständiger Mann, wenn er auch kein Motorrad hat und der Polizeibeamte hat nur seine Pflicht getan. „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muß sie hören alle beede."

Ottenhausen, 28. Juli. Der hiesige Gesangverein Liederkranz, gegründet im Jahre 1846, hat in seiner, am letzten Sonntag stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, nächstes Jahr sein 80jähriges Jubiläum zu feiern und damit einen Gesangswettstreit zu veranstalten.

Landeskurtheater Wildbad. Nachdem die Eröffnungsvorstellung der Wald-Freilicht-Aufführung auf dem Sommerberg einen solch großen Erfolg erzielte und die Nachfrage eine derart rege ist, gelangt Sonntag den 2. Aug. nachmittags 4 Uhr die Aufführung „Wilhelm Tell" letztmals zur Wiederholung. Um einen nochmaligen Andrang an der Bergbahn zu vermeiden, beginnt die Vorstellung mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher erst um 4 Uhr. Die Besetzung ist dieselbe wie bei der Erstaufführung. Plätze zu Mark 1.—, 2.—, 3.— und 4.— sind im Vorverkauf an der Theaterkasse zu erhalten, sowie an der Kasse auf dem Sommerberg.

Württemberg

Stuttgart, 29. Juli. (Reichswehrmanöver.) Die Reichswehrmanöver des 5. Wehrkreises, zu dem auch die württembergische Division gehört, findet in diesem Jahr vom 10.—15. September in Thüringen statt.

Stuttgart, 29. Juli. (Schwerer Unfall.) Bei der Wildparkstation wurde eine 25 Jahre alte Arbeitslehrerin durch einen Personenkraftwagen zu Boden gefahren. Sie trug einen Bruch der Schädeldecke davon und mußte nach dem Marienspital verbracht werden. Die Schuld am Vorfall soll die Verletzte selbst treffen.

Zuffenhausen, 29. Juli. (Verschmelzung von Zuffenhausen und Feuerbach?) Eine von der Sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung befaßt sich mit der Frage der Verschmelzung von Zuffenhausen und Feuerbach. Der Referent, Gemeinderat Reeber, vertrat die Auffassung, daß der Zeitpunkt für die Verschmelzung gekommen sei. Der Vorsitzende, Gemeinderat Schuler, teilte mit, daß schon vor drei Jahren unverbindliche Besprechungen über die Verschmelzung stattfanden, die sich am 1. April 1925 wiederholten. In beiden Gemeindeverwaltungen bestehe der Wunsch nach Vereinigung und man beschloß, Denkschriften über die Vermögensverhältnisse der beiden Gemeinden auszuarbeiten. Diese Aufgabe hat für Zuffenhausen Stadtschultheiß Gutekunst übernommen.

Untertürkheim, 29. Juli. (Entlassungen.) Bei der Daimler-Motoren-Gesellschaft erfolgen die ersten Entlassungen bereits am 31. Juli und zwar werden entlassen: 31. Juli 200 Mann, am 7. August 600 Mann, am 14. August 300 Mann und am 21. August der Rest von 400 Mann, so daß bis 21. August von der etwa 4500 Mann zählenden Belegschaft ein Drittel entlassen sein wird.

Altbach, OA. Eßlingen, 29. Juli. (Alamannischer Friedhof.) Vor wenigen Tagen ist nördlich des Orts auf Flur „Innere Kürze", westlich der nach dem Altbacher Hof führenden Straße, bei einem Neubau von Keppler ein zweiter alamannischer Friedhof angeschnitten worden. Die Gräber waren wie üblich west-östlich gerichtet. Aufgedeckt wurden zwei Männer- und ein Frauengrab. Grab 1 barg die Reste eines älteren Kriegers, neben ihm lag sein einschneidiges Hiebschwert, der Sax, seine Lanzenspitze, sein Messer und eine silbertauschierte Eisenschnalle. Auch Grab 2 war ein Kriegergrab, aus ihm stammt ein schöner, breiter Sax und eine stark verrostete Eisenschnalle. Grab 3, das einer Frau, enthielt nur eine große ovale Eisenschnalle.

Maulbronn, 29. Juli. (Besitzwechsel.) Das gesamte Brauereianwesen ging an das Bayr. Brauhaus in Pforzheim über. Als Kaufpreis werden 140 000 Mark genannt.

Neckarsulm, 29. Juli. (Fremdenlegion.) Vom hiesigen Stationskommando wird mitgeteilt: Am 12. ds. Mts. ist ein gewisser A. R., 17 Jahre alt, Kaufmann, von W. nach Ludwigshafen gefahren, um in die Fremdenlegion einzutreten. Durch einen glücklichen Zufall konnte R., nachdem er schon eine Nacht in der Kaserne geschlafen hatte, wieder entweichen und ist sechs Tage später wieder nach Hause zurückgekehrt. R. erzählte nun, am 13. Juli habe er in Ludwigshafen einen Deutschen getroffen, der auch als Fremdenlegionär bei dem Besatzungsheer in Ludwigshafen ist. Dieser dem Namen nach Unbekannte habe ihm am 13. Juli erzählt, daß am gleichen Tage zwei junge Leute als Legionäre eingetreten wären und nach Marokko kämen. Die beiden wären von Neckarsulm gewesen und hätten vorher in einem hiesigen Betriebe gearbeitet. In den meisten Fällen erfahren die Eltern nie, wo ihre Söhne hingekommen sind, zumal in Marokko z. Zt. Kriegszustand herrscht.

Rottenburg, 29. Juli. (Zum bischöflichen Jubiläum.) Heute nachmittag um drei Uhr fuhr die herzogliche Familie von Württemberg zur Gratulation am bischöflichen Palais vor. Selbst die 80jährige Herzogsmutter hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich zu erscheinen. Herzog Albrecht von Württemberg brachte die Glückwünsche der Familie dar und überreichte als Festgabe einen Kelch von sehr hohem Kunstwerte. In romanischem Stile aufgebaut erinnert er an den berühmten Tassilokelch. Nach einstündigem Verweilen kehrte die herzogliche Familie nach Friedrichshafen zurück.

Rottenburg, 29. Juli. (Tödlicher Unfall.) Der Wagenführer Karl Hausch aus Ofterdingen, der mit dem Bulldogg-Motor der Firma Eugen Speidel in Ofteredingen von Rottenburg nach Weiler fuhr, verunglückte dadurch tödlich, daß der Wagen, offenbar in einem unbewachten Augenblick, über den Fußsteig hinweg in die Böschung hinunterfuhr. Der Verunglückte ist 45 Jahre alt und Vater von 4 Kindern.

Talheim, OA. Rottenburg, 29. Juli. (Tödlicher Absturz.) Gestern ist Zimmermann Haug in der Holzwarenfabrik vom Gerüst des Kamins abgestürzt, hat den Fuß dreimal gebrochen und innere Verletzungen erlitten. Er starb alsbald nach seiner Verbringung nach Mössingen. Haug war 32 Jahre alt und Vater von drei kleinen Kindern.

Schramberg, 29. Juli. (Neunstündige Arbeitszeit.) Die Arbeiter der Harmonika-Industrie Trossingen haben sich mit der in Norddeutschland in der Fertigindustrie überall üblichen Arbeitszeit von 54 Stunden per Woche ohne Zuschlag für Ueberzeitarbeit einverstanden erklärt.

Ulm, 29. Juli. (Ergötzliches vom Turnfest.) Das „Ulmer Tagblatt" berichtet folgende kleine wahre Begebenheit: Schauplatz: das Riesenfeuerwerk auf dem Festplatz. Raketen und Schwärmer, Feuerräder und Leuchtkugeln steigen auf und sinken wieder in das Abenddunkel zurück. Kobolde erscheinen und verglühen wieder ihr kurzes Feuerleben. Da erscheint im endlos weiten Schweigen der Tausenden, die die Tribüne füllen, Turnvater Jahn, gleich einer Vision der Ewigkeit. Und ebenso still und groß, wie das Bild erstand, tritt es wieder zurück in die nächtliche Weite. Ergriffen stumm verharrt die Menge im inneren Erlebnis des soeben Geschauten, als mitten im Kreise der Festgäste ein Büble ruft: „Ey guck Vatter, ey wird des Viele au hi!"

Friedrichshafen, 29. Juli. (Brieftaubenflug.) Ein Brieftaubenfernflug Bodensee—Emden (Ostfriesland) fand Dienstag von hier aus statt. An dem Fluge nahmen zwei Gruppen mit insgesamt 22 Tauben der Brieftaubenzüchtervereine in Emden teil. Die eine Gruppe mit 7 Stück schlug alsbald nach Verlassen des Korbes nach zweimaligem Kreisflug über dem Abflugplatz die Richtung nach der Heimat, gegen Ulm, ein, während die andere Abteilung mit 15 Stück nach längerem Rundfluge über der Stadt in den Wolken verschwand. Der Flugweg beträgt über 600 Luftkilometer. Zur Zurücklegung des Weges benötigen die Tauben normalerweise 12—14 Stunden, die Stundenleistung mit ca. 50 Kilometern angenommen.

Aus dem Allgäu, 29. Juli. (Ein Schwindler.) Ein gewohnheitsmäßiger Zechpreller, der sich bald als Kunstmaler Feuerstein von München, bald Regierungsrat Seidenfuß von Stuttgart oder Oberlehrer Staiger von Humechried nennt, tauchte unlängst in Talkirchendorf auf. Dort lud er eine Familie, bei der er sich angebiedert hatte, zu einer Fahrt nach München ein, bestellte zu dem Zweck ein Weiler Auto und ließ in München die Fahrtteilnehmer und den Kraftwagenbesitzer ohne Zahlung sitzen. Er ist von München nach Walchensee gefahren, wo er dem Wagenführer, ebenfalls ohne bezahlt zu haben, entschwand. In Riedholz hat er einen Malermeister um 35 Mark beschwindelt. Auch von Sigmaringen aus wird er wegen Heirats-

Ein Paar Schuhe von 3 Mark

Anzahlung an und wöchentlicher Teilzahlung von 2 Mark erhalten Sie nur im

Schuh- und Wäsche-Haus Gotthilf Bihlmeyer,

Pforzheim, Arkaden 6 (b. Lindenplatz).

Dunkle Mächte.

18] Kriminal-Roman von Friedr. L. Jöllner.

Deutscher Provinz-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 66. 1925.

„Unmöglich, Herr Wallner! Wie hatte es Ihnen dann gelingen können, sich in den Besitz des Ringes zu setzen?"

„Ich eignete mir ihn heute morgen an, als er in dritte Hand übergehen sollte."

„Nun also, so müssen Sie doch gesehen haben, wer ihn besaß."

„Allerdings, Herr Inspektor."

Boedeker schüttelte verständnislos den Kopf.

„Aber Sie sagten doch eben, daß Ihnen der Dieb noch unbekannt sei."

„Auch das ist richtig, denn der, dem ich den Ring entführte, war nicht der Dieb."

„Das verstehe ein anderer. Ich muß bekennen, daß ich hier mit meinem Latein zu Ende bin."

„Lassen Sie sich das nicht kümmern, Herr Inspektor," beruhigte ihn der Detektiv. „Es gibt in unserem Falle noch mehr, was jedem, der nicht, wie ich, in alle Fäden dieser tatsächlich ganz ungewöhnlichen Verbrechen eingeweiht ist, rätselhaft und unverständlich sein muß. So brauche ich zum Beispiel nur zu erwähnen, daß niemand außer den hier im Zimmer Anwesenden weiß, daß ich bis jetzt im Besitz des Ringes war, und Sie stehen jedenfalls schon wieder vor einer scheinbaren Unmöglichkeit."

„Allerdings", bestätigte der Inspektor erregt, „wenigstens der Dieb, oder genauer, der, dem Sie den Ring abnahmen, weiß doch —"

„Gar nichts, Herr Inspektor. Seien Sie geduldig, Sie sollen als Erster zur rechten Zeit alles erfahren. Gestatten Sie mir jetzt, auf den Hauptgrund meines Hierseins zu kommen. Wer ist inzwischen von dem heute nacht hier im Hause verübten Diebstahl unterrichtet?"

„Außer der Familie des Geheimrats bin ich der einzige, der um den Vorfall weiß, Herr Wallner."

„Also, so ist alles noch gut. Ich fürchtete nämlich, Aufklärung dieser geheimnisvollen Diebereien ist es unbedingt erforderlich, daß über den letzten Diebstahl strengstes Stillschweigen gewahrt wird. Es würde sich sogar empfehlen, wenn in der Gesellschaft bekannt würde, wie sich die Familie des Herrn Geheimrat Ballow darüber freue, daß die Verlobungsfeier ohne unliebsame Vorkommnisse vorübergegangen sei. Das wird den Burschen, dessen Fährte ich folge, ganz sicher machen."

„Verzeihung, Herr Wallner", unterbrach ihn der Hausherr, „ich sollte doch meinen, daß gerade das Totschweigen des Diebstahls ihn stutzig machen müßte."

„In unserem Falle nicht, Herr Geheimrat", gab der Detektiv zurück. „Sie haben hier wieder eine der rätselhaften Merkwürdigkeiten, von denen ich vorhin sprach, und die jedem nicht ganz und gar Eingeweihten fast als Unmöglichkeiten erscheinen müssen. Derjenige, dem die Gesellschaft von Berlin W. bereits so schwere Opfer hat bringen müssen, weiß in diesem Augenblick noch gar nicht, ob der Ring überhaupt gestohlen ist. Er ist daher gezwungen, sich aufs Horchen zu verlegen, um sich über die Lage der Dinge zu informieren. Erfährt er nun, daß der Diebstahl in der Tat geglückt ist, so weiß er auch sofort, daß seine Fährte entdeckt wurde, und dann liegt, da mir noch ganz unbekannt ist, mit wem ich es überhaupt zu tun habe, die dringende Gefahr vor, daß er sich in Sicherheit bringt und ich für immer das Nachsehen habe. Ich möchte sogar Sie, Herr Inspektor, bitten, Ihren Rückzug von hier so zu bewerkstelligen, daß Sie nicht gesehen oder zum mindesten nicht erkannt werden; denn begreiflicherweise würd alle Geheimhaltung nichts nützen, wenn der Spitzbube bereits am Morgen nach der Tat die hohe Polizei aus dem Hause kommen sähe, in dem der letzte Diebstahl verübt werden sollte."

„Ganz schön, Herr Wallner", entgegnete Boedeker, „aber Sie vergessen, daß, wenn das Haus hier beobachtet wird, man sowohl mich, wie auch Sie bereits hat kommen sehen. Es dürfte uns also in diesem Falle nichts mehr helfen, wenn wir noch unsern Rück-

„Vielleicht doch, Herr Inspektor. Ich weiß nämlich mit aller Bestimmtheit, daß die Beobachtung des Hauses erst nach meinem Eintreffen hier eingeleitet werden kann. Auch dies Wissen gehört zu den Merkwürdigkeiten, die sich Ihnen, wenn ich eines Tages den ganzen Fall vor Ihnen aufrolle, von selbst erklären werden."

„Das ist allerdings dann etwas anderes", mußte der Beamte zugeben. „Aber wie nun ungesehen hinauskommen? Das dürfte eine etwas schwierig zu lösende Frage sein."

„Vielleicht kann ich Ihnen hier helfen, meine Herren", fiel der Geheimrat ein. „Mein Garten stößt nämlich an ein Grundstück der gegenüberliegenden Parallelstraße, und der abschließende Zaun besitzt noch von früher her ein kleines Pförtchen, das zwar seit langem nicht mehr benutzt worden ist, dessen Schloß sich aber wohl mit einiger Mühe noch öffnen lassen wird. Wenn es Ihnen recht ist, will ich sofort meinen Kutscher mit dem Oeffnen beauftragen. Er kann uns dann, wenn es soweit ist, benachrichtigen, und dann stände Ihrem Wunsch, Herr Wallner, nichts mehr im Wege."

„Das wäre allerdings eine glatte Lösung, Herr Geheimrat", gab der Detektiv zurück, „doch möchte ich im Interesse der Geheimhaltung unserer Flucht niemand ins Vertrauen ziehen. Ich denke, daß wir beide, Herr Inspektor Boedeker und ich, zum Oeffnen der Tür genügen werden."

„Wie Sie wollen, Herr Wallner. Ist aber Ihre Vorsicht in diesem Falle nicht etwas — hm — sehr weitgehend? Bedenken Sie doch, daß der Kutscher gar nicht erfährt, warum er die Pforte öffnen soll."

„Das bedenke ich, Herr Geheimrat. Ich gehe aber weiter und rechne mit der menschlichen Neugier. Gerade der Umstand, daß er nicht erfährt, wozu er eine Tür öffnen soll, die vielleicht seit Jahren nicht mehr benutzt worden ist, wird ihn veranlassen, Obacht zu geben. Es kann dann kaum vermieden werden, daß er uns sieht."

„Ich könnte ihn, während Sie verschwinden, mit irgendeinem Auftrag vom Hause fernhalten."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schwindels und verschiedener größerer Betrügereien verfolgt. In Kleinweiler trat er ebenfalls auf, wo er festgehalten werden sollte, jedoch entkommen ist.

Gmünd, 29. Juli. (Ein ehrlicher Finder.) Heute früh fand ein hiesiger Briefträger auf seinem Bestellgang einen Geldbeutel mit über 250 Mark Inhalt auf der Straße. Er meldete den Fund auf dem Polizeiamt an.

Herlikofen, O.-A. Gmünd, 29. Juli. (Ein nettes Geschwisterpaar.) Gestern wurde im benachbarten Bruinkofen ein 16½jähriger Bursche von dort dem Gericht übergeben, weil er sich fortwährend an seiner Schwester im Sinne des § 173 des St.-G. verging, was nicht ohne Folgen blieb.

Hall, 28. Juli. (Ein aufregender Vorfall.) Ein ungemein aufregender Vorfall spielte sich gestern nachmittag auf dem hiesigen Haalplatz ab, wo zurzeit der drei Tage dauernde Jakobimarkt abgehalten wird. Ein Landwirt in Eltershofen wollte ein verkauftes Rind auf der Stadtwage, die sich auf dem Haalplatz befindet, wiegen lassen, obwohl dies über die Zeit des Marktes untersagt ist. Das geblendete Rind, jedenfalls durch den Lärm auf dem Markt scheu gemacht, riß seinem Begleiter aus und raste durch die Menschenmenge über den Geschirrmarkt, wobei mehrere Personen zu Schaden kamen und ungemein viel Email- und Hafengeschirr zertrümmert wurde. Das Rind sprang schließlich in Holzkisten hinein, wo es durchbrach. Dann erst konnte es wieder dingfest gemacht werden. Der Landwirt soll sich in der Haftpflicht befinden, so daß auf diese Weise der angerichtete Schaden reguliert werden kann.

Baden

Pforzheim, 29. Juli. Die Frist zur Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs vom 27. d. M. ist auf Antrag der Gewerkschaften auf Freitag nachmittag 4 Uhr hinausgeschoben worden. Wie aus einer Bekanntmachung der Arbeitnehmer-Organisationen zu ersehen ist, soll die Urabstimmung der Arbeitnehmer über den am Montag in Karlsruhe von der Schlichterkammer gefällten vierten Schiedsspruch am Donnerstag von früh 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr in den Streiklokalen stattfinden. Das Ergebnis muß am Donnerstag abend und spätestens bis Freitag vormittag 10 Uhr auf dem Büro des Deutschen Metallarbeiterverbandes mitgeteilt sein. Zum Unterschied von der letzten Abstimmung der Arbeitnehmer wird diesmal von Organisierten und Nichtorganisierten nicht getrennt abgestimmt. Es ist diesmal auch nicht wieder die Bestimmung getroffen, daß die Stimmen derjenigen, die der Abstimmung fernbleiben, für die Annahme des Schiedsspruchs gezählt werden sollen. Es gelten also diesmal nur diejenigen Stimmen, die tatsächlich abgegeben werden. Wer nicht abstimmt, zählt nicht. — Die Entscheidung der Arbeitgeber erfolgt in einer Versammlung am Freitag vormittag.

Aus Baden, 29. Juli. (Eine schlimme Verwechslung.) In Schwetzingen ist Hauptlehrer Fuchs aus Ketsch einer verhängnisvollen Verwechslung zum Opfer gefallen. Fuchs litt schon längere Zeit an einem schweren Magenleiden und begab sich zur Durchleuchtung ins Akademische Krankenhaus nach Heidelberg. Dort bekam er den üblichen Brei zu essen. Auf dem Heimwege wurde es ihm übel und er kehrte deshalb wieder nach dem Krankenhaus zurück. Der Zustand des Kranken verschlimmerte sich in den Nachtmittagsstunden derart, daß am Abend der Tod eintrat. Die Untersuchung ergab, daß der Tod dadurch erfolgt ist, daß die diensttuende Schwester kohlensaures Natron mit schwefelsaurem verwechselt und dieses mit dem Brei vermengt hatte.

Vermischtes

Eine Gleisreinigungsmaschine. Ein seltsamer Zug bewegte sich vor einigen Tagen im Schneckentempo, aber mit viel Gerassel auf dem Bahngleis gegen Lauingen zu. Es handelte sich um die Probefahrt einer schweizerischen Maschine, die auf dem Bahndamm und zwischen den Gleisen Gras und aufgehendes Sträucherwerk zerstört. Die Maschine wird von einer schweren Lokomotive hergeschoben und gleicht etwa einem Güterwagen, dessen Wände aber fehlen; in dem offenen Raum erkennt man allerlei Räderwerk, Ketten, Dampfzylinder und dergleichen Dinge, deren Ineinandergreifen aber nicht leicht zu übersehen ist. Schließlich findet man hinter den vorderen Laufrädern eine Querreihe von Pickeln, die das Aufhauen der Gleisbettung und damit die Zerstörung des Pflanzenwuchses besorgen. Zwei pflugscharähnliche Auslegr greifen über die Schwellen seitlich hinaus, um auch dort alles Gras zu lockern. An den hinteren Laufrädern dreht sich eine mit federnden Zähnen besetzte Walze und ebnet die Kieslage wieder ein. Der Lokomotive folgen noch zwei Wagen, der erste zugleich Speise- und Schlafwagen für das Personal, der zweite ein gewöhnlicher Personenwagen. Diese mechanische Gleisäuberung soll viel billiger sein, als die bisherige durch Menschenhand.

Die Pfannkuchen! Wer im Elsaß war, wird wissen, daß es die einzige Gegend der weiten Erde ist, wo Eierkuchen oder Pfannkuchen von nie „erreichbarer Größe und Güte" gebacken werden. So ein Pfannkuchen mit Pflaumen oder Kirschen oder Pflaumenmus hat gut „zwei Zoll Dicke" und ist im Durchmesser so groß wie „der Streukegel einer alten Schrotflinte", dabei schaumig und locker, und kurz gesagt: ein „lyrisches Gedicht". Kam da oben in den Vogesen in eine Kaiserliche Revierförsterei ein neuer Hilfsjäger, so wird in der Jagdzeitschrift „St. Hubertus", Cöthen (Anhalt), erzählt, um den Herrn Hegemeister den Sommer über zu unterstützen. Eines Tages hat die Frau Hegemeister „Pfannekuche mit Pflaume" zum Mittag, der Tisch ist gedeckt und die „Pfannekuche" für die ganze stattliche Familie mit Knecht und Magd stehen schon dampfend auf dem weißen Tischtuch. Der Herr Hegemeister ist noch im Revier und wird brennend wegen der warmen „Pfannekuche" erwartet, und der Herr Hilfsförster muß zeitig wegen eines Termins fort. Da sagt die Frau Hegemeister: „Herr Taubenheimer, esse Se doch immer vorweg, denn wenn mei Mann kömmt, is noch net ganz sicher, also gehe Se immer und esse vorweg, ich und de Kinder komme au bal nach!" Also der Hilfsförster Taubenheimer geht und ißt, und als die Frau Hegemeister nach einer Weile auch an den Tisch kommt, packt sie bleicher Schrecken, denn es ist von dem ganzen Essen für die Familie noch „ein einziger Pfannkuchen" da — sonst grinst aus allen Schüsseln eine entsetzliche Leere ——! Der braven Frau ist das doch ein bißchen viel und sie sagt vor Zorn und Wut nur die gepreßten Worte: „No ——, den eine hätte Se auch noch herunterschlinge könne —!" Der Herr Hilfsförster Taubenheimer aber steht gelassen auf und meint: „Ja, essen hätt' ich den schon noch könne ——, aber es war kei Pflaumenmus meh' do!"

Aufregendes Erlebnis in den Bergen. Ein aufregendes Erlebnis hatte ein englischer Tourist in der Nähe von Ragatz in der Schweiz. Er sah plötzlich zwei Adler auf sich zufliegen und glaubte schon, sich auf einen Kampf mit den Raubvögeln vorbereiten zu müssen. Mit gezücktem Bergstock und gefletschten Zähnen erwartete er den Angriff. Der Anblick der englischen Zähne muß wohl die beiden Adler, die schließlich nur ihre Schnäbel und Krallen zur Verteidigung hatten, erschreckt haben. Sie wandten sich zur Flucht und ließen ihre Beute, die sie bis dahin geschleppt hatten, fallen. Die Trophäe, die der Engländer ihnen abgejagt hatte, war ein gesundes Ferkel, das von den Adlers geraubt war. Das Schweinchen fühlte sich bei seinem neuen Besitzer auch nicht wohler als bei seinen früheren Räubern. Aber aller Widerstand war umsonst. Es wurde von dem siegreichen Engländer im Triumph nach Ragatz geschleppt, wo es auf der Kurpromenade gebührend bestaunt wurde.

Fatale Unaufmerksamkeit. Die junge Frau Professor macht ihrem Mann Vorwürfe: „Weißt du wohl, Männchen, daß du mich in drei Wochen nicht geküßt hast?" — „Um Gottes willen, wen hab' ich denn da geküßt?" (Flieg. Bl.)

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise. Aalen: Weizen 13—14, Mischling 11, Roggen 10,80—11, Gerste 12,50—13, Haber 10—11 M. — Heidenheim: Weizen 13, Haber 10—12 M. — Nördlingen: Weizen 12—12,40, Roggen 11—11,30, Gerste 10,60—11, Haber 11,50—12,50, Lein 15 bis 18 M. — Geislingen: Weizen 12 M. — Leutkirch: Weizen 13,50, Roggen 10, Gerste 13—13,50, Haber 13—13,50, Dinkel 9,40 M. — Riedlingen: Weizen 11,20—12,20, Gerste 10—10,50, Haber 11,50 bis 11,80, Reps 16—18 M. — Urach: Weizen 11,50—14, Gerste 11 bis 12,50, Roggen 9—11, Alber Dinkel 8—11, Haber 9—13, Mischling 8,70, Kernen 14 M., je der Zentner.

Viehpreise. Aalen: Ochsen 1000—1300 M. das Paar, Stiere 210—450, Farren 240—450, Kühe 270—540, Kalbeln und Jungvieh 150—520, Kälber 65—110 M. — Riedlingen: Pferde 500—1600, Fohlen 150—200, Farren 420—900, Ochsen 600—850, Kühe 400 bis 600, Kalbeln 500—700, Jungrinder 160—300 M., je das Stück.

Schweinepreise. Aalen: Milchschweine 25—38 M. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 30—45, Läufer 50—140 M. — Riedlingen: Mutterschweine 180—210, Milchschweine 32—40 M. — Tuttlingen: Milchschweine 15—30 M., je das Stück.

Pforzheim, 28. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr: 29 Ochsen, 5 Kühe, 16 Rinder, 7 Farren, 2 Kälber, 181 Schweine. Erlöse: Ochsen 1. 57—60, Rinder 1. 58—61, Ochsen und Rinder 2. 46—51, Kühe 30—36, Farren 50—54, Schweine 82—84 Mark. Marktverlauf: ruhig.

Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Neueste Nachrichten

Stuttgart, 29. Juli. Der Württ. Flieger-Verein e. V. in Stuttgart (Geschäftsstelle Hegelstraße 32) sandte an den Reichspräsidenten nachstehende Eingabe: Der Württ. Fliegerverein richtet an Ew. Exzellenz die inständige Bitte, dafür einzutreten, daß die für die Deutsche Luftfahrt tötlichen Forderungen der Botschafterkonferenz zurückgewiesen, und als das gekennzeichnet werden, was sie sind: nämlich der Versuch unter dem Vorwand von Abrüstungsvorschriften die deutsche Konkurrenz auf dem Gebiete des Luftverkehrs und des Flugzeugbaus einzuschalten und deutsche Ingenieure und Arbeiter des Ertrags ihrer Arbeit zu berauben. Eingaben im gleichen Sinn ergingen an den württembergischen Staatspräsidenten und an das Reichsverkehrsministerium, Abt. für Luft- und Kraftfahrwesen.

Karlsruhe, 29. Juli. Mit Wirkung vom 1. Juli ab ist die gesetzliche Miete in Baden, die seit dem 1. November 1924 75 Prozent der Friedensmiete betrug, auf 84 Prozent erhöht.

München, 29. Juli. Zu den Blättermeldungen über den Stand der Anleihevorhandlungen des bayerischen Staates mit Amerika erfährt das Süddeutsche Korrespondenzbüro, daß die Vorverhandlungen nunmehr zum Abschluß gekommen sind. Der endgültige Abschluß der Anleiheverhandlungen hängt von der Lage des Geldmarktes in Amerika ab.

Lindau, 29. Juli. Kaum acht Tage nach der Gründung der Bodensee-Aero Lloyd Luft G. m. b. H. fand sich eine Entente-Kommission, bestehend aus einer großen Zahl englischer und französischer Offiziere im Lufthafen der Gesellschaft in Lindau ein, um sich über die Luftverkehrstätigkeit und das Material der Gesellschaft zu informieren. Die Kontrolle verlief für die Entente-Kommission ohne jedes Ergebnis. Die beteiligten Organe der Gesellschaft übten größte Zurückhaltung.

Barmen, 29. Juli. Heute nachmittag erschien ein junger Mann in einer Parterrewohnung und erklärte der ihm öffnenden Frau, daß er ihren Mann sprechen müßte. Die etwa 59 Jahre alte Frau ließ den Fremden eintreten. Kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, als er die Frau zu Boden warf, ihr einen Knäuel in den Mund steckte und sie mit einer Schußwaffe bedrohte. Dann raubte er aus einer unverschlossenen Kommode etwa 500 Mark, sprang aus dem Fenster und entkam unerkannt.

Greiz, 29. Juli. Auf der Strecke Greiz—Plauen wurde in einem Abort eines Eisenbahnwagens der Händler Fickert aus Greiz erhängt aufgefunden.

Erfurt, 29. Juli. Das Passagierflugzeug D 564, das den täglichen Flugdienst Berlin—Leipzig—Erfurt—Frankfurt a. M. versieht, legte gestern die 200 Kilometer lange Strecke Frankfurt—Erfurt in der Rekordzeit von 62 Minuten zurück. Die planmäßige Flugzeit beträgt ein Stunde 40 Minuten.

Hermsdorf, 29. Juli. Der 38 Jahre alte Schriftsteller Karl Knauft, der sich auch den Titel Doktor und Professor beilegte, hat das Postamt Hermsdorf durch geschickte Machenschaften mittels Postschecks, deren Deckung er fingierte, um etwa 45 000 Mark betrogen. In die Angelegenheit sind auch zwei Postbeamte verwickelt, die gegenwärtig vom Dienst suspendiert sind. Beide erklären, guten Glaubens gewesen zu sein und bestreiten lebhaft, von Knauft irgendwelche Zuwendungen erhalten zu haben. Knauft steht auch im Verdacht, Heiratsschwindeleien verübt zu haben.

Berlin, 29. Juli. Wie die Blättern mitgeteilt wird, ist die Zeitungsmeldung, daß dem Ruhrbergbau aus Reichsmitteln ein 15 Millionen-Kredit zur Verfügung gestellt werden solle, unzutreffend.

Berlin, 29. Juli. Wie wir hören, haben seitens der Deutschen Golddiskontbank mit amerikanischen Banken Verhandlungen wegen der Diskontierung von deutschen 3-Monatswechseln stattgefunden, die bereits zu einem befriedigenden Abschluß geführt haben.

Danzig, 29. Juli. Das am vorigen Montag im Hafen infolge einer Kesselexplosion gesunkene polnische Torpedoboot „Kaszub" ist gehoben und in das Dock der Danziger Werft übergeführt worden. Das Vorderschiff ist abgerissen, das Hinterschiff dagegen weniger beschädigt.

Mailand, 30. Juli. „Corriere della Sera" verzeichnet ein Gerücht, wonach Seipel während seines Karlsbader Aufenthalts von Masaryk und Svehla gebeten worden sei, die Vermittlung in dem Konflikt zwischen dem Vatikan und der Tschechoslovakei zu übernehmen.

Paris, 29. Juli. „Matin" berichtet, es sei wahrscheinlich, daß die französische Regierung die deutsche Sicherheitsnote in wenigen Tagen beantworte.

Kopenhagen, 30. Juli. Nach einem Telegramm aus Newyork wurde dort heute die 5½prozentige dänische Staatsanleihe von 30 Millionen Dollar zu einem Kurse von 99¾ zur Zeichnung aufgelegt. Innerhalb von zwei Stunden war die Summe gezeichnet, worauf die Zeichnung geschlossen wurde.

London, 30. Juli. Der Antrag Macdonalds, den Flottenetat herabzusetzen, wurde mit 367 gegen 140 Stimmen abgelehnt. Der erste Lord der Admiralität, Bridgeman, betonte, daß die richtige Marinepolitik diejenige sei, die Sicherheit gewährleiste, nicht aber eine solche Politik, welche eine Kriegsgefahr zu diesem oder jenem Zeitpunkt ins Auge fasse. Die Regierung sei wohl bereit, Vorschläge betr. Abrüstung mit den anderen großen Seemächten zu erörtern und sie würde dies schon morgen tun, vorausgesetzt, daß die Sicherheit des Reiches nicht beeinträchtigt werde.

Der Verband württ. Industrieller für den Neckarkanal.

Gegenüber den in jüngster Zeit von Heidelberg ausgehenden Bestrebungen, die sich gegen die Fortführung des Neckarkanals richten, hat der Vorstand des Verbands Württ. Industrieller in seiner letzten Sitzung folgende Stellung genommen: Der Verband württ. Industrieller, der sich seit Jahren für den Anschluß Württembergs an die Rheinwasserstraße durch einen leistungsfähigen Schiffahrtsweg eingesetzt hat, betrachtet die Erfüllung dieser Forderung nach wie vor als ein wesentliches Mittel zur Förderung der württembergischen Wirtschaft und zum Ausbau ihrer Verbindung mit der Wirtschaft der anderen Reichsteile und mit der See. Er richtet daher an alle maßgebenden Stellen im Reich und in den Neckaruferstaaten die dringende Bitte um beschleunigte Fortsetzung der begonnenen Neckarkanalisierung ohne Beachtung der rein örtlichen, die wirtschaftlichen Bedürfnisse verkennenden Heidelberger Protestes. Angriffe gegen die württembergische Industrie, als ob sie ihr Interesse am Neckarkanal jemals anders als mit durchaus einwandfreien Mitteln und in völlig offener Weise verfolgt hätten, weist der Verband mit Entschiedenheit zurück.

Reiseverkehr nach Italien.

Stuttgart, 30. Juli. Das italienische Konsulat weist in einem Schreiben an das Staatsministerium darauf hin, daß es nach seinen Erfahrungen eine Reihe von Leuten gebe, die anzunehmen scheinen, der für die Einreise nach Italien benötigte italienische Sichtvermerk könne bei einem beliebigen italienischen Konsulat in Deutschland oder auch im Ausland, z. B. in der Schweiz oder in Oesterreich eingeholt werden. Demgegenüber wird mitgeteilt, daß nach den geltenden Bestimmungen ein Sichtvermerk für Italien nur bei dem für das betreffende Gebiet zuständigen Konsulat erhältlich ist, d. h. für Reisende aus Württemberg nur in Stuttgart, Königstraße 3.

Aufhebung des Sichtvermerkzwanges im deutsch-österreichischen Verkehr.

Berlin, 29. Juli. Halbamtlich wird mitgeteilt: Im Auswärtigen Amt ist heute das zwischen der deutschen Regierung und der österreichischen Bundesregierung vereinbarte Abkommen über die Beseitigung des Sichtvermerkszwanges von dem Reichsminister des Auswärtigen, Herrn Dr. Stresemann, und dem österreichischen Gesandten, Herrn Frank, unterzeichnet worden. Nach dem Inhalt des Abkommens können die Angehörigen des einen Staates das Gebiet des anderen Staates über jede amtlich zugelassene Grenzübergangsstelle jederzeit lediglich auf Grund eines gültigen Heimatpasses, aus dem sich die Staatsangehörigkeit des Paßinhabers einwandfrei ergibt, ohne Sichtvermerk betreten und verlassen. Für Kinder unter 15 Jahren genügt an Stelle des Passes ein amtlicher Ausweis über Namen, Alter und Staatsangehörigkeit, sowie Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt des Kindes. Der Kinderausweis muß bei Kindern über zehn Jahren mit einem von der ausstellenden Behörde abgestempelten Lichtbild versehen sein. Für den gemeinschaftlichen Grenzübertritt von Personengruppen, die aus deutschen Reichsangehörigen oder österreichischen Bundesangehörigen oder aus Angehörigen beider Staaten bestehen, gilt eine von der zuständigen Behörde ausgestellte Sammelliste als Paßersatz. Das Abkommen wird am 12. August dieses Jahres in Kraft treten.

Dank an Reichskanzler a. D. Marx.

Die Städte Düsseldorf und Recklinghausen haben anläßlich der erfolgten bzw. bevorstehenden Räumung dem früheren Reichskanzler Marx telegraphischen ihren Dank für seine Bemühungen um die Befreiung von der Besetzung übermittelt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Juli. In der heutigen Sitzung des Reichstags wird der § 81, der die Kirchensteuer behandelt, unter Ablehnung eines Antrages der Kommunisten auf Streichung des Kirchensteuerparagraphen und unter Annahme eines Kompromißantrages der Regierungsparteien erledigt. § 92 a, der die Rückerstattung der zuviel eingezogenen Lohnabzüge regelt, während dessen Beratung ein sozialdemokratischer Antrag angenommen wird, wonach eine Rückerstattung auch dann erfolgen soll, wo, wie bei den Heimarbeitern, der Lohn nicht für einen bestimmten Zeitraum bezahlt wird, wird ebenso wie die weiteren Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes in der Ausschußfassung angenommen, sodaß um 10¾ Uhr die zweite Beratung dieser Steuervorlage erledigt ist. Das Haus vertagte sich sodann auf Donnerstag nachm. 2 Uhr mit der Tagesordnung: Zweite Beratung der Körperschaftssteuer.

Die deutsche Regierung zu Paßerleichterungen bereit.

Berlin, 29. Juli. Die Reichsregierung weist darauf hin, daß die deutsche Regierung nach wie vor grundsätzlich geneigt ist, Paßerleichterungen für die Einreise nach Deutschland den Angehörigen solcher Staaten zu gewähren, die ihrerseits zu entsprechenden Maßnahmen gegenüber Reichsangehörigen bereit sind. Die Reichsregierung ist bereit, mit einer Reihe von Nachbarstaaten in Verbindung zu treten, um eine Aufhebung des gegenseitigen Sichtvermerkes oder wenigstens eine Herabsetzung der Sichtvermerksgebühren zu erreichen. Der Erfolg dieser Anregungen muß zunächst abgewartet werden.

Die Völkischen drohen mit passiver Resistenz.

Berlin, 29. Juli. Der völkische Abgeordnete von Graefe richtete an das deutschnationale Mitglied der Zolltarifkommission, Abg. Thomsen, ein Schreiben, worin es u. a. heißt, die Völkischen seien unter Umständen bereit, durch eine möglichst vollzählige Anwesenheit für die Beschlußfähigkeit des Hauses, somit für die ordnungsmäßige Erledigung der Zolltarifvorlage, mitzuwirken, wenn sie bei der Regierung und den Regierungsparteien einen klaren Willen feststellen könnten. Sie lehnten es aber ab, bloß als politische Staffage zu dienen. Graefe erklärt, daß, sofern nicht umgehend ein endgültig festgelegter tragbarer Arbeitsplan für den Reichstag vorgelegt werden könne, seine Freunde ernsthaft erwägen müßten, ob sie nicht besser sich bis zum Herbst ihren außerparlamentarischen Berufspflichten widmeten. Die Völkischen hätten keine Veranlassung, den katastrophalen Selbstmord des Parlamentarismus ihrerseits aufzuhalten.

Franz von Mendelssohn 60 Jahre.

Berlin, 29. Juli. Anläßlich des 60. Geburtstages haben die leitenden Persönlichkeiten in den Regierungen von Reich und Ländern, an ihrer Spitze der Reichspräsident, sowie zahlreiche Persönlichkeiten, Firmen und Vertretungen der deutschen Wirtschaft Franz von Mendelssohn die Anerkennung seines bisherigen Wirkens in wärmster Form ausgesprochen. Namens der Angestellten der Firma Mendelssohn u. Co. gratulierte eine Deputation. Für die Handelskammer erschienen deren Präsidium und Abordnungsbeamte. Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Vorsitzende des Reichsverbands der deutschen Industrie, Geheimrat Dr. Duisberg, überbrachten ebenfalls persönlich ihre Glückwünsche. Die Industrie- und Handelskammer Berlin überreichte eine große silberne Medaille mit dem Bildnis des Präsidenten. In ihrem Anschreiben kennzeichnet sie das

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wesen und Wirken Mendelssohns als Sproß einer Familie, die der deutschen Kultur und Wirtschaft eine Reihe der besten Männer gegeben hat. Als Chef des Bankhauses von Weltrang hat Mendelssohn der Tradition getreu durch einsichtsvolle Tatkraft und durch Reinheit der Gesinnung und unbedingte Erfüllung der übernommenen Pflichten sich ausgezeichnet. Die Gerechtigkeit und Güte seines Denkens, die vornehme Zurückhaltung und männliche Hoffnungsfreudigkeit in schweren Zeiten und die Gabe der Ausgleichung von Gegensätzen ohne die Verleugnung der eigenen Ueberzeugung, runden das Bild zu einem solchen von seltener Ausgeglichenheit. Namens des deutschen Industrie- und Handelstages überreichte Witthöft eine prachtvolle Glückwunschadresse in origineller künstlerischer Ausstattung. Er würdigte die Verdienste des Präsidenten in einer herzlichen Ansprache, auf die der Jubilar mit schlichten Worten erwiderte. Die prächtige Villa des Jubilars in der Hertastraße war mit den herrlichsten Blumen gefüllt.

Gewitterschäden in Nordwestdeutschland.

Nach Blättermeldungen aus Oldenburg haben die dort niedergegangenen Gewitter schwere Schäden angerichtet. In Ohrwege wurde ein junger Mann vom Blitze erschlagen. In Westerberg, Hardenburg, Hausstetten usw. schlug der Blitz in verschiedene Gebäude und äscherte sie ein. Auch der Leuchtturm der Insel Wangeroog wurde von einem Blitzstrahl getroffen. Es wurde hier jedoch kein größerer Schaden angerichtet. Zahlreiche Telephonleitungen sind zerstört worden.

Die großdeutsche und die österreichische Verfassungsreform.

Wien, 30. Juli. In der Aussprache über die Verfassungsreform ergriffen im Nationalrat Redner aller Parteien das Wort. Der Redner Cleffin, der sich gegen eine weitgehende Föderalisierung aussprach, erklärte: Wir Großdeutschen glauben nicht, daß diese Verfassung für uns Oesterreicher eine endgültige sein wird. Wir meinen, die endgültige Verfassung wird schließlich diejenige sein, die uns als Glied dem deutschen Reich einverleibt und damit für ewige Zeit unser Schicksal mit dem Schicksal des deutschen Reiches untrennbar verbindet.

Deutschlands Abrüstung.

Paris, 29. Juli. An der Spitze seiner heutigen Ausgabe schreibt der „Temps", die Frage der Abrüstung Deutschlands scheine in eine neue Phase eintreten zu wollen, von der man hoffen könne, daß sie entscheidend sein würde. Man erfahre aus Berlin, daß das Reichskabinett der interalliierten Militärkontrollkommission bekannt gegeben habe, daß eine Kommission eingesetzt würde, die die Aufgabe haben soll, die Forderungen, die in der interalliierten Note vom 4. Juni über die Abrüstung Deutschlands enthalten sind, zu behandeln und zu regeln.

Die internationale Streikaktion der Bergarbeiter.

Paris, 29. Juli. In seinem Bericht über die Sitzung des Exekutivkomitees des internationalen Bergarbeiterverbandes führt „Matin" aus, daß der Vorschlag der englischen Delegation, in verschiedenen Ländern einen allgemeinen Streik zu beginnen von der deutschen Delegation lebhaft bekämpft wurde und eine erregte Diskussion auslöste. Die angenommene Resolution beseitigte die Verpflichtung zu einem allgemeinen internationalen solidarischen Generalstreik. Vor der Abreise nach England habe der englische Vertreter Cook erklärt, daß der Bergarbeiterstreik unvermeidlich erscheine und daß, wenn er nicht bereits am kommenden Freitag einsetze, der Streik 8 oder 14 Tage später ausbrechen dürfte. „Petit Journal" hebt ebenfalls hervor, daß, während die Delegierten fast sämtlicher Länder bereit gewesen seien, den Engländern ihre vollkommene Hilfe zu gewähren, die deutschen Vertreter nicht verheimlicht hätten, daß sie bei einer internationalen Streikbewegung nicht teilnehmen werden.

Die Sozialisten fordern Unabhängigkeit für das Rifgebiet.

Paris, 29. Juli. Gestern abend tagte ein aus spanischen, englischen und französischen Sozialisten bestehender Ausschuß im Gebäude der französischen Sozialistischen Partei, um die Lage in Marokko zu besprechen. Spät nachts wurde eine Entschließung, in der die sofortige Veröffentlichung der spanisch-französischen Friedensbedingungen verlangt wird, und gleichzeitig der interessierten Regierungen aufgefordert, angenommen, eine sofortige entscheidende Aktion zur Wiederherstellung des Friedens vorzubereiten. Die Friedensbedingungen sollten schnellstens und direkt Abd el Krim übermittelt werden. Von diesem wird ebenfalls eine klare Antwort über seine Haltung verlangt. Weiter heißt es, der Ausschuß glaube, die beste Methode, zum Frieden zu gelangen, bestehe darin, die Friedensverhandlungen der Kontrolle der internationalen öffentlichen Meinung zu unterwerfen. In der Hauptsache wird vorgeschlagen: Anerkennung der Unabhängigkeit des Rifs durch Spanien und Frankreich und eine Grenzregulierung, die einen Ausgleich ermöglicht, der sowohl wegen der Verpflegung als wegen der wirtschaftlichen Organisation des Rifgebiets unumgänglich notwendig sei. Sofort nach Eröffnung der Verhandlungen sollten die Feindseligkeiten unterbrochen und im Falle von Meinungsverschiedenheiten der Konflikt dem Völkerbund unterbreitet werden. Nach Unterzeichnung des Friedens könne der Riffstaat dem Völkerbund beitreten, falls er es wünsche.

Zur Lage in Marokko.

Paris, 29. Juli. Ueber die Lage an der französischen Marokkofront wird gemeldet: Abgesehen von einer erhöhten Tätigkeit des Feindes in einigen westlichen Frontabschnitten, wo er mit der Befestigung und dem Ausbau seiner Verteidigungsanlage beschäftigt ist, ist von der Front nichts Neues zu melden. In einigen Abschnitten, besonders östlich von Fez, macht sich ein starker Druck auf die Stämme bemerkbar. Die Propagandatätigkeit ist dort ebenfalls lebhaft. Offenbar richtet sich die Tätigkeit des Feindes auf zwei Ziele, die Eroberung von Wergha und die Durchbrechung der Straße Fez—Tanger. Das französische Kommando hat jedoch alle Maßnahmen getroffen, um solche Absichten zu vereiteln. Am Dschebal-Sarsar in der Gegend von Meum und nördlich von Sidi Delgasem werden Truppenansammlungen starker Dissidentenabteilungen, mit Rifleuten vermengt, gemeldet.

Noch keine Entscheidung im englischen Bergbaukonflikt.

London, 29. Juli. Das Kabinett hat sich in seiner heutigen Vormittagssitzung erneut mit der Lage im Bergbau beschäftigt. Dem Vernehmen nach ist man noch nicht zu endgültigen Entschließung über die Gewährung finanzieller Beihilfen zur Behebung der gegenwärtigen Notlage gelangt. Premierminister Baldwin hatte heute vormittag eine Unterredung mit dem Vollzugsausschuß der Bergarbeiter. Im Laufe des Nachmittags soll unter seinem Vorsitz eine gemeinsame Besprechung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stattfinden.

Kritik an der englischen Flottenpolitik.

London, 28. Juli. Heute nachmittag verhandelte das Unterhaus über den Ergänzungsetat für die Neubauten der Flotte. Macdonald eröffnete die Reihe der Redner mit einer Uebersicht über die außenpolitische Lage. Er erklärte, daß England sich weder von Amerika noch von Japan zur See bedroht fühlen könne, eine Gefährdung der Lage im Pazifik käme für die nächsten zehn bis zwölf Jahre überhaupt nicht in Frage. Frankreich sei nicht in erster Linie eine Gefahr zur See, sondern die französische Luftrüstung sei zu befürchten. Die Rücktrittsdrohungen der Admiralität seien gesetzeswidrig und verstießen gegen den Geist der englischen Verfassung, der der Vorherrschaft der Zivilgewalt gegenüber den militärischen Sachverständigen vorsehe. Macdonald bezeichnete dann das auf fünf Jahre berechnete Bauprogramm als die Vorbereitung neuer Kriege. Kein Land dürfe angesichts der beruhigten internationalen Lage jetzt irgendwelche Rüstungsvorbereitungen treffen, wenn es nicht zugleich mit aller Kraft ihrer Diplomaten an dem Zustandekommen von Abrüstungsabkommen und Abrüstungskonferenzen arbeite. Von Abrüstungskonferenzen sei es aber sehr still geworden, und man höre nichts von Bemühungen, derartige Konferenzen in nächster Zukunft zustande zu bringen. **Macdonald beantragte namens der Arbeiterpartei ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung. Lloyd George schloß sich in einer außerordentlich heftigen Rede dem Mißtrauensvotum der Arbeiterpartei namens der Liberalen an.** Im einzelnen erklärt Lloyd George, es sei unerhört, daß die Admirale es wagten, mit dem geladenen Revolver der Demission den Versuch zu machen, das Kabinett einzuschüchtern, in dem die Mehrheit unter Führung von Baldwin aus wirtschaftlichen Gründen Gegner des neuen Bauprogramms sei. Er unterstrich, daß England sich von keiner Seite bedroht fühlen könnte, es sei denn durch die französische Luftgefahr. Wenn, so meinte Lloyd George, eine kritische Lage im Pazifik entstehen sollte, würde unter allen Umständen Amerika daran viel lebhafter interessiert sein als England. Infolgedessen würde England gemeinsam mit Amerika doch immer in überwiegender Stärke auftreten können.

Coolidges Optimismus.

Newyork, 29. Juli. Präsident Coolidge bestätigte beim gestrigen Dienstag-Empfang der Presse, daß er die Verhandlungen über den Sicherheitspakt zwischen Deutschland und der Entente mit größter Aufmerksamkeit verfolge. Die Verhandlungen beanspruchen Zeit, stünden aber nach seinen Informationen günstig und er erwarte den Abschluß des Paktes bis Spätherbst oder Frühwinter. Er bestätigte, daß er einen Beobachter zur Paktkonferenz entsenden wolle. Er erklärte endlich, daß die allgemeine Abrüstung erst nach Abschluß des Sicherheitspaktes erörtert werden könne. Sogleich nach Abschluß des Paktes werde er, Coolidge, die Einladung zu einer Abrüstungskonferenz im Frühjahr ergehen lassen.

Gemeinde Schwann.

Eichenstammholz- und Stangen-Verkauf.

Aus verschiedenen Abteilungen des Gemeindewalds kommen am **Montag, den 3. Aug. 1925, vormittags 9 Uhr**, im Rathaus hier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

92 Stück Eichen mit 19 Fm. III. bis VI. Kl.; 7 Stück Lärchen mit 4 Fm. III.—V. Kl.; 94 St. Baustangen I. bis III. Kl.; 94 Stück Reisstangen I. und II. Kl.; 20 Stück eichene Derbstangen I. und II. Klasse.

Feldrennach—Gräfenhausen.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Sonntag, den 2. August 1925

stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasth. z. „Adler" in Feldrennach

freundlichst einzuladen.

Friedrich Großmann,
Sohn des Ludwig Friedrich Großmann, Maurers.

Helene Rothfuß,
Tochter des Jakob Rothfuß, Gipsermeisters.

Kirchgang ½11 Uhr in Feldrennach.

Bin an das

Telefonnetz Neuenbürg Nr. 92

angeschlossen.

Fr. Lutz, Auto-Fuhrgeschäft,
Engelsbrand.

Neuenbürg.
Täglich
Ist. Speise-Eis
Schlagsahne
Conditorei-Café
MÖHRLE

Birkenfeld.
Wir empfehlen unsern
Lastkraftwagen
(Ladegewicht 100 Ztr.) für Fahren jeder Art.
Gebr. Maueval,
Telefon-Amt Pforzheim Nr. 64.

Verloren

ging vom Stadtbahnhof bis an die Gräfenhauser Steige eine etwas dunkle **Weste mit grünen Auspuz**.

Abzugeben gegen gute Belohnung in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Einen älteren
Waschkessel
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.
Schöne
Johannisbeeren
hat abzugeben
Wilh. Blaich,
gegenüber der Turnhalle.

Wer verkaufen will, muß inserieren.

Schwann.
Sehr schöne Stangenbohnen
zum Einmachen empfiehlt
Gottlieb Gentner, Gärtnerei,
Telefon 15.

Gaswerk Wildbad.

Das beste und billigste Brennmaterial ist immer der

Gaskoks

für den **Hausbrand und Zentralheizungen.** Beste Qualität ab Gaswerk den Zentner zu 1.50 Mk. Jetzt ist die beste Zeit zum Eindecken für den Winter. Abgabe in jeder Menge.

Wildbad.
Sonntag, den 2. August 1925
Wald-Freilicht-Aufführung
auf dem Sommerberg:
Zum letzten Mal!
„Wilhelm Tell".
Anfang: 4 Uhr. Ende: nach 6 Uhr.
Plätze: 1.—, 2.—, 3.—, 4.—.

Geburtstags- Namenstags- Künstler- | **Postkarten**
in schöner Auswahl zu haben in der
C. Meehschen Buchhandlung, Neuenbürg.

Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
E. Lederer & Cie.
Westliche 2 Pforzheim Marktplatz
Nur beste Qualitäten bei billigsten Preisen!